

## Familie Aron/Saalberg

Die Geschichte der Familie Aron in Recklinghausen beginnt 1894 mit dem Zuzug der Eheleute Hermann und Dina Aron während der Industrialisierungsphase und endet mit dem Tod ihrer Schwiegertochter Minna Aron, geb. Saalberg 1987. Der Kaufmann Hermann Aron (\*06.02.1863 in Kose, Landkreis Stolp in Pommern) und seine Frau Dina (\*1867) betrieben ein Geschäft an der Breite Str. 8, später im Wohn- und Geschäftshaus der Firma Tillmann am Kaiserwall 16. Nach dem Tod von Dina Aron heiratete Hermann Lydia Aron, geb. Fränkel (\* 25.04.1876 in Stuttgart). Im März 1936 zog das Ehepaar nach Wiesbaden, wo sie ihren letzten Lebensabschnitt verleben wollten. Hermann und Lydia Aron wurden 1942 von dort nach Frankfurt am Main gebracht und am 1. September in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Vier Wochen später wurden sie am 29. September 1942 weiter in das Vernichtungslager Treblinka transportiert und dort ermordet.



*Familiengrab und Gedenkstätte Aron-Saalberg, Jüdischer Friedhof (Foto: G. Möllers)*

Adolf, der älteste Sohn von Hermann und Dina Aron wurde am 11.04.1894 in Trzebuhn/Krs.Berent/Westpreußen geboren. Die drei jüngeren Kinder waren gebürtige Recklinghäuser: Kurt (\*01.03.1898), Hildegard (\*10.07.1906) und Alfred (\*08.02.1909). Adolf und Kurt wurden im Ersten Weltkrieg eingezogen und kämpften für „Kaiser, Volk und Vaterland“; dem schwer verwundeten Kurt Aron musste ein Bein amputiert werden. Das Elternhaus der Arons am Kaiserwall 16 galt als zugleich „*religiös und sehr tolerant. Um die Osterzeit haben wir [mit Alfred] Matzen gegessen, um die Weihnachtszeit haben wir zusammen den Nikolaus empfangen und die Weihnachtsbäume in unsere christlichen Häuser getragen*“<sup>1</sup>, erinnerte sich später Dr. Helene Kuhlmann an die Kinderzeit mit Alfred Aron.

Alfred, der jüngste Bruder wohnte nach dem Wegzug der Eltern zuletzt bei seinem Bruder Adolf, Paulusstraße 6. 1934/35 wurde er für ein Jahr in das KZ Esterwegen eingeliefert.

1 Helene Kuhlmann, Alfred Aron zum Gedächtnis, in: Werner Scheider, Jüdische Heimat im Vest, Recklinghausen 1983, S. 172; vgl. insgesamt zur Biographie: Möllers/Pohl, Abgemeldet nach „unbekannt“ 1942. Die Deportation der Juden aus dem Vest Recklinghausen nach Riga, Essen 2013

Danach wurde sein musikalisches Talent entdeckt und es gelang ihm 1939<sup>2</sup>, nach Palästina zu emigrieren. Er entwickelte sich als Pianist und Fagottist zu einem angesehenen Musiker in Israel. Bis zu seinem Tod 1970 in Jerusalem besuchte er mehrfach Recklinghausen.

### „Alfred Aron zum Gedächtnis

Auf dem Bergfriedhof von Jerusalem schläft Alfred Aron der Ewigkeit entgegen.

Als wir als Kinder miteinander spielten, als wir mit unseren Schubkarren und mit unserer Phantasie in viele Länder, in die uns namentlich bekannten Städte der Welt fuhren, haben wir vom Land des Jordanflusses noch nicht geträumt.

Alfred Aron kam aus einem religiösen und sehr toleranten Haus. Um die Osterzeit haben wir bei ihm Matzen gegessen, um die Weihnachtszeit haben wir zusammen den Nikolaus empfangen und die Weihnachtsbäume in unsere christlichen Häuser getragen.

Unsere unterschiedlichen Studien- und Ausbildungsjahre führten uns auf verschiedene Wege. Alfred war hoch und sehr vielseitig begabt. Er hatte sich aus vielerlei Gründen entschlossen, Industriekaufmann zu werden und machte bei der Firma Alsberg eine kaufmännische Lehre durch.

Er wollte nicht als Opfer zur Schlachtbank geführt werden, konnte aber dem Zugriff der braunen Schergen nicht entkommen. Sein offenes und mutiges Wort des Widerstandes brachte ihn für ein Jahr in das Konzentrationslager Esterwegen im Emsland. Als er entlassen worden war, führte ihm das gute Schicksal einen Musik-Professor aus Israel zu, der die außerordentlichen musikalischen Fähigkeiten von Alfred erkannte und ihm zur Einreise nach Israel verhalf. Alfred Aron konnte seine großen Gaben weiterentwickeln. Er wurde ein angesehener Fagottist und Pianist in den philharmonischen Orchestern des Landes. Er heiratete eine Frau aus dem Schwarzwald, die wie er das Land der Geburt verlassen mußte.

Alfred Aron ist mehrere Male nach Deutschland zurückgekehrt, um Verwandte und Freunde zu besuchen und um die Stätten der Kindheit und Jugend wiederzusehen. Sein Elternhaus am Kaiserwall 16 war vom Krieg unzerstört geblieben. Des öfteren ist er vor dem Haus auf und ab gegangen, mit seinen Augen zu den Fenstern, an die er als Kind so oft seine Nase gedrückt hatte, seinen Blick auf das Treiben der Welt gerichtet. In diesem Haus hat er seine Mutter und seinen Vater zuletzt gesehen. Seine Mutter ist eines natürlichen Todes gestorben, sein Vater mußte den Weg durch die Gaskammern gehen. Alfred Aron hat uns, seine alten Spielkameraden, aufgesucht. Unsere Gespräche haben sich getroffen wie einmal vorher unsere Kinderspiele. Als er unser Haus betrat, fiel er meiner Mutter um den Hals und weinte. Auch unsere Eltern hatten sich vor Jahren zu immer guten Gesprächen zusammengefunden. „Alfred, warum weinst Du?“, fragte meine Mutter. „Frau Kuhlmann, sie wollen uns alle ins Meer werfen“, war seine Antwort. Die anhaltenden Auseinandersetzungen mit den arabischen Brüdern hatten ihn tief erschrocken und erschüttert.

Alfred Aron ist in Israel so glücklich geworden, wie es unter den gegebenen Umständen nur möglich war. Er hat dieses Land sehr geliebt und hätte es gegen kein anderes auf der Welt eintauschen mögen. „Ich lebe im gelobten Land, im Land der Väter“ war einmal seine tiefe und schlichte Antwort, als er nach seinem Leben gefragt wurde.

Ich habe ihn in seiner schönen Wohnung am Stadtrand von Jerusalem besucht. Er war glücklich mit seiner Frau Edith. Eigene Kinder wurden ihm nicht geschenkt, er hat zwei Waisenkinder angenommen.

Er war ganz plötzlich und unerwartet in seinem 60. Lebensjahre im Jahre 1969 an einem Herzversagen gestorben. Er lebt unter den Heiligen.“

*Dr. Helene Kuhlmann, in: Werner Schneider, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen, Recklinghausen 2. Aufl. 2002, S. 172.*

[Dr. Kuhlmann (1910-2001), Leiterin des Auslandsinstituts „Die Brücke“ und Trägerin der Großen Stadtplakette, setzte sich nach dem Krieg für Versöhnung und die Städtepartnerschaften – auch mit Akko/Israel – ein. Bei der Gründung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit 1961 übernahmen Minna Aron den jüdischen, Dr. Helene Kuhlmann den katholischen und Pfarrer Werner Schneider den evangelischen Vorsitz.]

Am 29. März 1939 flohen Hildegard Aron und ihr Ehemann Egon Abraham (\*1904), Bochumer Str. 138 nach Habena/Kuba.<sup>3</sup> Dagegen durchlebten Adolf und Kurt mit ihren Familien Ausgrenzung, Diskriminierung, wirtschaftliche Existenzvernichtung, Isolierung und schließlich die Deportation nach Riga in Recklinghausen. Beide waren mit Töchtern der Kaufmannsfamilie Selmar (1865-1930) und Clara Caroline Saalberg, geb. Rosenbaum (\*04.09.1873) aus Recklinghausen-Süd verheiratet. Adolf hatte Else Saalberg (\*25.03.1899) und sein Bruder Kurt ihre Schwester Minna Saalberg (\*04.04.1900) geheiratet. Die Schwestern hatten von 1910 bis 1913 bzw. 1915 die private Evangelische höhere Mädchenschule besucht, die seit 1908 im ehemaligen Augustinessenkloster in der Altstadt untergebracht war.

Kurt und Minna Aron waren in das Haus der Schwiegereltern, Bochumer Str. 73 eingezogen, in dem sie seit 1930 mit der ihrem einzigen Sohn Gerd (\*15.01.1929) und der inzwischen verwitweten Clara Saalberg lebten.



Wohnhaus Familie Aron, Paulusstr. 8, Recklinghausen (Familienfoto)

**TABAKWAREN-GROSSHANDLUNG**  
**ADOLF ARON**

SPEZIALITÄT:  ZIGARREN

**1a Qualitäten liefere ich außergewöhnlich billig**

Bank-Konto: Deutsche Bank Recklinghausen  
Postcheckkonto: Essen Nr. 19712

Recklinghausen, den 18.9.1934  
Paulusstraße 6 — Fernruf 4511

**RECHNUNG** für a Gruschowsky Hülse

Rechnungs-Nr. ....  
Lagerbuch-Nr. 1006

Sandte Ihnen für Ihre werte Rechnung und Gefahr durch die..... Pakete	p. Mille	Gesamtbetrag	
		R.M.	Stk.
✓ 1/10 M. Aufruf claro a. Ware	78/10	7.80	
✓ 1/3 " Regatta m. & o g x		5.34	
		13.14	✓

14

1. 30 5.34

115  
1299 ✓

12.89

11.29  
min. m. f. Just.

15/9

Adolf Aron  
Banken-Praktiken  
Recklinghausen

Reklamationen können nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Waren berücksichtigt werden — Erfüllungsort Recklinghausen ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages — Die Ware bleibt bis zur Bezahlung mein Eigentum — Bei Zahlungsverzug einer Rechnung sind sämtliche Rechnungen sofort fällig und ist jede andere Vereinbarung sofort ungültig.

Rechnungsdokument der Firma Aron (Foto: Archiv Georg Möllers)

Adolf und Else Aron, geb. Saalberg hatten einen florierenden Tabakgroßhandel aufgebaut. Ihr eigenes Wohnhaus, Paulusstr. 6, war zuletzt 1932 umgebaut und um ein Tabaklager und Unterstellmöglichkeiten für die Fahrzeuge des Großhandels erweitert worden. Der erstgeborene Sohn Heinz (1924-25) starb früh; Rolf (\* 13.04. 1927), Hans-Fred (\*01.03.1932) und Günther (\*14.10.1936) erlebten ihre kurze Kindheit bereits unter dem Druck und Eindruck der NS-Diktatur. Als Folge der Nürnberger Rasse-Gesetze wurde der katholische Kindergarten am Paulusstift gezwungen, Hans-Fred Aron den Besuch zu verbieten, da ansonsten mit der Schließung der Einrichtung gedroht wurde.<sup>4</sup>



*Firmenpost des Tabakhandels Aron*

Die Verdrängung jüdischer Kaufleute aus dem Wirtschaftsleben begann bereits mit dem Boykott-Tag vom 1. April 1933. So veröffentlichte das „Komitee gegen Lügenabwehr. Ortsgruppe Recklinghausen-Mitte“ eine Liste jüdischer Geschäfte, die in einigen Zeitungen erschien. Ausführlich hieß es am Schluss: „Die Zigarrenhändler und Gastwirte werden noch besonders darauf hingewiesen, daß die Zigarrengroßhandlung Adolf Aron einem Juden gehört und auch boykottiert werden muss“ (RZ 3.4.1933). Die Hetze gegen jüdische Geschäfte und der Aufruf zur Denunzierung von Käufern ging so weit, dass die National-Zeitung am 25. August 1935 die Autokennzeichen der Firma des „Tabakjuden Aron, dessen Bruder vor einigen Wochen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrt ist“, veröffentlichte.



*Familienfoto in glücklichen Tagen: Else und Adolf Aron mit den Söhnen – v.l.n.r.- Hans Fred, Raphael Rolf und Günther Willi (Privatfoto der Familie Aron-Beller)*

An die Pogromnacht am 9./10. November 1938 erinnerte sich eine Anwohnerin der Paulusstraße: „Da waren die Leute in das Haus eingedrungen und hatten sogar das Klavier auf die Straße geworfen, wie mir erzählt wurde. Wie sie das gemacht haben, ist mir zwar rätselhaft; jedenfalls hat es unten im Garten gelegen. Alles war zerstört und in den Garten geworfen worden. Und dann ist Frau Aron noch in derselben Nacht bei dem Kaplan Günther [gemeint ist wohl sein Nachfolger ab 1937 Kaplan. Nordhues, Paulusstr. 17 – Anm. des Verfassers] gewesen und hat um Tassen gebeten, damit sie

ihren Kindern überhaupt etwas zu trinken geben konnte. Sie hatte kleine Kinder. Da war alles zerstört; da war nichts mehr heil.“<sup>5</sup> Auch ein anderer Anwohner erinnert sich an das zerstörte Klavier, das wohl Alfred Aron gehört habe. Gerade die traumatische Erfahrung der damals elf-, sechs- und zweijährigen Söhne muss furchtbar gewesen sein. Adolf Aron wurde wie die meisten Männer im Polizeipräsidium „in Schutzhaft“ genommen. Für Rolf, Ostern 1937 als Sextaner eingeschult, bedeutete die Folge der Pogromnacht auch das Ende seiner Schulzeit an der Hittorf-Oberrealschule, denn bis Ende 1938 folgten die Verbote zum Besuch öffentlicher Schulen, Universitäten und kultureller Veranstaltungen, übrigens auch der Einzug der Führerscheine und das Verbot der Kfz-Haltung. Das „Anmeldebuch“ der Schule verzeichnet den Abgang mit dem knappen Vermerk „Herbst 38 gemäss Erlass entlassen“<sup>6</sup>.

Mit dem „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ vom 30. April 1939 wurde der Prozess der Isolierung und Entrechtung auch auf die Wohnverhältnisse ausgedehnt. In zunehmendem Maße führte die Aufhebung des Mieterschutzes zur gewünschten Trennung von „arischen“ und „nicht arischen“ Familien. Die jüdischen Familien aus Marl waren bereits unmittelbar nach dem Pogrom 1938 ausgewiesen worden, um die Stadt für „judenfrei“ zu erklären. So nahm Familie Aron zunächst Arthur und Else Abrahamsohn mit ihren drei Söhnen in einem fensterlosen Notquartier an der Paulusstr. 6 auf, ehe diese später zur Hubertusstraße und dann zur Bismarckstraße 1 zogen.

### „Judenhaus“ Aron, Ernst-vom-Rath-Straße 6

Am 24. Mai 1941 forderte die Gestapo-Leitstelle Münster „im Benehmen mit der Stadtgemeinde“, der zugleich eine Enteignungsaktion durch das Reich in Aussicht gestellt wurde, die Räumung der Juden aus allen Häusern, in denen sie „noch mit arischen Familien zusammen wohnen.“<sup>7</sup> In dem Schreiben werden 13 zu räumende Häuser genannt. Der Jüdischen Kultusgemeinde wurde bis zum 1. Juli die „Zusammenlegung der Juden in nur jüdischen Häusern“ auferlegt. Direkt betroffen waren auch Minna und Kurt Aron, die mit Sohn Gerd und Mutter Clara Saalberg ihr Haus an der Bochumer Straße verlassen mussten. Sie zogen nun ebenfalls zum Haus Paulusstraße 6, das sich zu einem der fünf „Judenhäuser“ der Stadt entwickelte: Die Gestapo hatte am 24.5.1941 eine Durchschnittsgröße von 1-2 Räumen pro Familie angeordnet: „Zur Not genügt jedoch 1 Wohnraum.“ Im Ergebnis drängten sich in den verbliebenen fünf Häusern im Stadtgebiet 91 Personen auf 44 Zimmern, 5 Mansarden und 11 Küchen.<sup>8</sup>

Die offizielle Hausadresse hieß seit der großen Straßenumbenennungsaktion zum 50. „Führergeburtstag“ am 20. April 1939 „Ernst-vom-Rath-Straße“ 6. NSDAP-Reichsschulungsleiter Alfred Rosenberg hatte schon 1930 in seiner antichristlichen und antisemitischen Kampfschrift „Mythus des 20. Jahrhunderts“ den Völkerapostel Paulus aus Tarsos für die „Verbastardierung, Verorientalisierung und Verjudung des Christentums“ verantwortlich gemacht. Stattdessen erhielten Paulusstraße und die gerade Ostern 1939 „entkonfessionalisierte“, bis dahin katholische Paulus-Volksschule nun ausgerechnet den Namen jenes Legationsrats, dessen Erschießung in Paris durch den verzweifelten jüdischen Jugendlichen Herschel Grünspan den propagandistischen Vorwand zur reichsweiten Pogromaktion 1938 gedient hatte.

5 Georg Möllers/Horst D. Mannel, Pogrom in Recklinghausen 1938, 5. verbesserte und ergänzte Auflage, Recklinghausen 2001, S. 70.

6 Anmeldebuch Hittorf-Oberschule für Jungen.

7 StA RE III 6519 = Georg Möllers/Horst D. Mannel, Zwischen Integration und Verfolgung. Die Juden in Recklinghausen, Recklinghausen 1988, Dok. 56.

8 StA RE III 6519: Aufstellung der Reichsvereinigung der Juden, Bezirksstelle Westfalen, Bismarckstr. 3, für das Wohnungsamt Recklinghausen, 20.10.1941.



*Blick in die untere Paulusstraße mit Haus Nr. 6 rechts, StA RE*

Nun teilten sich 25 Personen neun Räume, zwei Küchen und zwei Mansarden im Haus der Familie Aron: Der Familienverband Adolf und Else Aron mit ihren Kindern Rolf, Hans-Fred und Günther, Bruder Kurt Aron mit Frau Minna und Sohn Gerd sowie Clara Caroline Saalberg lebte im 1. Stock in vier Räumen mit Gemeinschaftsküche.

Julia und Felix Markus mit Tochter Martha hatten an der Bochumer Str. 111 gewohnt. Zusammen mit Julias alleinstehendem Bruder Heinrich Hanau teilten sich einen Raum in Parterre und eine Mansarde. Hannah Zahler wohnte mit Sohn Frank (\*1933) in einem Zimmer mit einer provisorischen Küche im Flur; ihr Mann hatte emigrieren können. Isidor Mühlstein-Tanne und Ehefrau Rahel, die Eltern von Frau Zahler, waren in der Schlussphase aus Wesel zugezogen. In einem Zimmer lebten der Tiefbauarbeiter und Handelsvertreter Alfred Friedenber (\*1890) und seine Schwester Friederike (\*1886), vorher Hubertusstr. 2.; Friederike wurde nach dem Tod am 5.10.1941 auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt.<sup>9</sup>

Die Geschwister Mia und Dagobert Menschenfreund („Mutter z. Zt. *abwesend*“) lebten in Parterre in einem Raum, in einem anderen Feige/Fanny Jäckel mit ihren Kindern Max (\*1930), Joachim (\*1932) und Johanna (\*1937). Ihr Mann - so die Hausliste – war „z. Zt. *nicht hier*“: Der Kaufmann Oskar Jäckel, bis zur Kündigung durch die Stadtverwaltung wohnhaft Friedhofstr. 13,<sup>10</sup> war am 9.9.1939 durch die Gestapo verhaftet worden und wurde 1942 in der Euthanasie-Tötungsanstalt Bernburg durch Gas erstickt.<sup>11</sup> Einen „Raum ohne Tageslicht“ mussten sich Nathan (\*1887) und Johanna Michel (\*1885) teilen, die früher ein Lebensmittelgeschäft an der Bochumer Str. 158 geführt hatten. Ihre in Recklinghausen geborene Tochter Jenny Marianne („*vorübergehend abwesend*“), verheiratet mit Artur Heilbronn, war nach Wolbeck umgezogen. Das Ehepaar wurde dort von der Deportationsmaschinerie erfasst und bereits am 13.12.1941 von Münster aus nach Riga deportiert. Max Libmann wohnte ohne eigenen Haushalt in einer Mansarde.

9      Inscription der kleinen Grabplatte: „Frieda Friedenber 23.12.1886 – 5.10.1941“.

10     Der siebenköpfigen Familie „ist von der Stadtverwaltung gekündigt“ vermerkt eine offizielle Liste Ende 1938: StA RE 6519.

11     Lt. schriftl. Auskunft des ITS Arolsen vom 10.01.2012: ID 6153794, 5284873, 10667285, 5323622, 5280794; lt. Auskunft der Gedenkstätte KZ Buchenwald vom 25.05.2012 wurde auch er Opfer der „Aktion 14f13“.

## Isolation und Deportation (Abmeldung „nach unbekannt“)

Die Lebenssituation der Familien Aron/Saalberg und ihrer Mitbewohner war erbärmlich. Viele lebten zusätzlich in Sorge um geflüchtete oder inhaftierte Familienmitglieder. Der Besitz von Zeitungen, Radios, Schreibmaschinen, Fahrrädern, Haustieren etc. war ebenso verboten wie die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und Fernsprecher. Dazu kam seit Kriegsbeginn 1939 die Zuteilung von Lebensmittel- und Kleidungskarten. Diese Berechtigungsabschnitte zum Einkauf lagen deutlich unter den Rationen für „arische“ Deutsche. Zudem war der Einkauf nur noch zu festgelegten Zeiten in zugeordneten Geschäften gestattet.

Nach ihrer Deportation aus den fünf Häusern erinnerten nur noch Akten und Hausrat an diese Recklinghäuser Bürger: In den städtischen Abmeldebescheinigungen, die sonst penibel die neuen Wohnadressen vermerkten, hieß es hinter den Namen mit dem Datum „24. 1. 42“ nun lapidar „nach unbekannt“.<sup>12</sup> Auf dem Dokument für Felix Markus<sup>13</sup> z.B. ist vermerkt, dass er zuvor ab 30.6.1941 in der Ernst-v.-Rath-Str. 6 gemeldet war. Der Hausrat aller fünf Häuser wurde zur „Verfügung des Finanzamtes“ in der Ernst-v.-Rath-Straße 6 deponiert. Über den Besitz aus diesem Haus heißt es dort:

Ernst-v.-Rath-Str. 6	Aron, der kombinierte Küchenherd, Aron, Kurt, Schlafzimmer aus Birkenholz, bestehend aus 2 Betten mit Auflegematratze, 2 Nachttischen, 1 Kleiderschrank, 1 Frisiertoilette und 3 Stühlen, Menschenfreund, der gesamte Inhalt der Wohnung
----------------------	--

Gegen einen Betrag von 14.873,80 Reichsmark an die Finanzkasse gingen Inventar, Textilien und Wäsche an die Stadt Recklinghausen über. Die Häuser wurden zur Vermietung freigegeben.

## Deportation nach Riga und brutale Exekution des Ghettos am 2. November 1943

Zusammen mit den anderen Bewohnern wurden auch die Familienmitglieder Aron/Saalberg am 24. Januar 1942 mit Lastkraftwagen in ein Sammellager nach Gelsenkirchen transportiert, von dort mit dem Zug nach Dortmund. Am 27. Januar 1942 begann der „Transport Dortmund“ die Fahrt in das Ghetto Riga. Die Bewohnerzahl des Ghettos ging nicht nur durch Hunger, Erschöpfung und gezielte Selektionen gegen Arbeitsunfähige zurück, sondern auch die im Sommer eingeleiteten „Großkasernierungen“ an ihren Arbeitsorten oder im inzwischen errichteten „Durchgangslager“ KZ Kaiserwald.

Der Himmler-Befehl vom 21. Juni 1943 ordnete die Auflösung aller Ghettos und die Errichtung von Konzentrationslagern mit kasernierten Außenlagern an, in denen nur noch die Arbeitsfähigen einzusetzen sein. Ausdrücklich einbezogen war auch das Ghetto Riga mit seinen etwa 11.700 Bewohnern (September 1943). Das Ende des Ghettos wurde am 2.

---

12 StA RE III 6520.

13 StA RE – Melderegister F. IV. 18 – Film-Nr. 95.

November 1943 exekutiert.<sup>14</sup> Als morgens die Arbeitskommandos abrückten wurden, wurden Kurt Aron, der als Kriegsteilnehmer 1914/18 ein Bein verloren hatte, und andere aus der Gruppe heraus geholt.<sup>15</sup>

Für die Kinder unter 12 Jahren, darunter Hans-Fred und Günther Aron, war um 7.45 Uhr wegen einer angeblichen „Typhusimpfung“ das Antreten am Blechplatz angeordnet worden. Die Dortmunderin Jeanette Wolff berichtet: *„Auch ich hatte ein kleines, goldblondes, entzückendes Mädchel angenommen, als es 16 Monate alt war. Der Vater des Kindes war in Salaspils gestorben, die Mutter hatte den Verstand verloren. Es war gerade im Oktober drei Jahre alt geworden. Ich selbst musste das aufgeweckte Kind zum Blechplatz bringen, dem Ort, von dem das Blut des 10. Oktober noch nicht weggewaschen war. Mit seinem Täschchen in der Hand ging es totenbleich neben mir her und sagte immer: `Mutti, du gehst doch mit?` Das Herz blutete mir [...]. Inzwischen war der Blechplatz schon voller Kinder, die alle wussten, dass sie einem schrecklichen Schicksal entgegengingen. Mütter und Großmütter flehten die SS an, die Kinder begleiten zu dürfen, und soweit es sich nicht um Facharbeiterinnen handelte, wurde den leiblichen Mütter gestattet, mitzugehen.“*<sup>16</sup>

Dem Abtransport der Kinder auf Lastkraftwagen folgte ab 10 Uhr eine Selektion aller verbliebenen Ghettobewohner unter Leitung der Lagerführer Krause; Ältere und nicht Arbeitsfähige mussten durch das Prager Tor gehen und ebenfalls Lastkraftwagen besteigen. Anschließend wurde auch das Lazarett geräumt und die Schwerstkranken auf Bahren auf die Ladeflächen verladen.

Diese Gewaltaktion entriss der überlebenden Minna Aron ihren Ehemann Kurt Aron, Mutter Clara Caroline Saalberg, Schwager und Schwester Adolf und Else Aron sowie deren Kinder Hans Fred (11 Jahre) und Günther (7 Jahre). Zwei Fotoausschnitte dieser jungen Mordopfer, die im Dokumentationszentrum Yad Vashem in Jerusalem aufbewahrt werden, konnten jetzt wieder zusammengefügt werden. Sie sind ein ergreifendes Dokument unbeschwerter Kindheitstage, wie Hans Fred und Günther nicht viele in ihrem kurzen Leben genießen durften.

---

14 Das Datum 2. November nennen: Andrej Angrick/ Peter Klein, Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941 – 1944, Darmstadt 2006, S. 401 – Josef Katz, Erinnerungen eines Überlebenden, Kiel 1988, S. 130f – Jeanette Wolff, Mit Bibel und Bebel. Ein Gedenkbuch, Bonn Bad Godesberg 1981, S. 42f - Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, hg. v. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V./ Riga-Komitee der deutschen Städte, 2 Bde., München 2003, S. 39 – Anita Kugler, Scherwitz. Der jüdische SS-Offizier, Köln 2004, S. 345, 351; dagegen den 1. November: Bernd Schmalhausen, Dr. Bischofswerder: Leben und Sterben eines jüdischen Arztes aus Dortmund, Bottrop 1998, S. 84f; Den 3. November nennen Rolf Abrahamsohn, „Was machen wir, wenn der Krieg zu Ende ist?“ Lebensstationen 1925-2010, Essen 2010, S. 27, wie auch Rolf Aron in den Angaben über den Tod seiner Angehörigen in den „Pages of Testimony“ von Yad Vashem. Vgl. zur vermutlichen Erklärung Gertrude Schneider, Reise in den Tod. Deutsche Juden in Riga, Dülmen 2008, S. 169, die von zwei Transporten am 2. und 3. 11. 1943 nach Auschwitz spricht.

15 Abrahamsohn, „Was machen wir, wenn der Krieg zu Ende ist?“ Lebensstationen 1925-2010, Essen 2010, S. 27; in der Erinnerung von Rolf Aron wurde er 1944 in Kaiserwald ermordet: Yad Vashem. Gedenkblatt.

16 Jeanette Wolff, Mit Bibel und Bebel. Ein Gedenkbuch, hg. v. Hans Lamm, Bonn 1981, S. 43.



*Hans Fred und Günther, ermordet bei der Ghettoräumung (Yad Vashem, Rekonstruktion: Foto Chahhy)*

Überlebt hatten mit Minna Aron nur ihr Sohn Gerd (14) und ihr Neffe Rolf Aron (16). Das genaue Schicksal aller ca. 2.500 Opfer der Ghetto-Räumung ist nicht bekannt. Sicher ist, dass die meisten nicht in den umliegenden Wäldern in Bikernieki ermordet wurden. Stattdessen wurden die Opfer in Viehwagen ohne Stroh bei 32 Grad Kälte nur mit Brot ausgestattet in das Massenvernichtungslager Auschwitz verschickt. Dabei geriet der erste Transport (2.-4.11.1943) in einen Fliegerangriff, dem die Hälfte der Deportierten sofort zum Opfer fiel. Von den 596 Ankömmlingen wurden die meisten in Auschwitz sofort vergast; nur 120 erhielten Lagernummern. Letztlich sind nur zwei Überlebende aus beiden Transporten bekannt.<sup>17</sup> Über den zweiten Zug (3.-5.11.43) wurde im KZ Auschwitz notiert:

*„Mit einem Transport des RSHA sind 1000 Juden aus dem Lager Riga eingetroffen. Nach der Selektion wurden 120 Männer, die die Nummern 160702 bis 160821 erhalten, und 30 Frauen, die mit den Nummern 66659 bis 66688 gekennzeichnet werden, als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Die übrigen 850 Männer und Frauen werden in den Gaskammern getötet.“<sup>18</sup>*

Zu den Menschen, die sofort in den Gastkammern ermordet wurden gehörten auch Clara Caroline Saalberg, der kriegsversehrte Kurt Aron, Else Aron und ihre beiden jüngeren Söhne.

17 Vgl. Schneider, Reise, S. 169ff.; Wolff, Bibel, a.a.O., S. 39, 43f.

18 Czech, Kalendarium Auschwitz, S. 645 zitiert nach Schmalhausen, S. 85.



*Clara Caroline Saalberg (\*1873), am 3.11.1943 deportiert nach Auschwitz, ermordet  
Foto: Weberskirch/Kordes*



*Kurt Aron (\*1898), am 3.11.1943 deportiert nach Auschwitz, ermordet  
Foto: Weberskirch/Kordes*

Elses Ehemann Adolf Aron hatte die Häftlings-Nummer 160702 erhalten.<sup>19</sup> Bei der schrecklichen Selektion im Ghetto Riga hatte er seinen ältesten Sohn Rolf einem ungewissen Schicksal überlassen müssen. Nach der furchtbaren Zugfahrt verlor er bei der Ankunft in Auschwitz Ehefrau und zwei Söhne, Schwager und Schwiegermutter. Nach diesen grausamen Schicksalsschlägen wurde er in das „Arbeitslager Monowitz“ verbracht, das seit November 1943 als „Konzentrationslager Auschwitz III“ von der SS geführt wurde. Es gehörte zum I.G. Farben Industriekomplex Buna, der wie die Buna-Anlagen in Schkopau, Marl-Hüls und Ludwigshafen u.a. den kriegswichtigen synthetischen Kautschuk produzierte. Die Schwerstarbeit der Häftlinge, die völlig unzureichende Ernährung, Kleidung und Unterbringung überstieg die Kräfte der meisten Menschen. Überlebende wie Elie Wiesel

---

19 Die Dokumente der Krankenstation des KZ Monowitz wurden von Kathy Beller-Aron im Holocaust Memorial Museum in Washington recherchiert und uns am 1. September 2019 zur Verfügung gestellt.

beschrieben später den Alltag im Lager. Die Akten der „Krankenbau-Reg.- Monowitz verzeichnen sorgfältig die „Zu- und Abgänge“: Unter der Registriernummer 21038 wird „Häftl.Nr. 160702 Aron, Adolf Isr.“ notiert, der am 26. März 1944 „nach Birkenau überstellt“ wurde. Als Diagnose werden in den Unterlagen „Schwäche“ bzw. „Enteritis“ (Durchfall) angegeben. Eine solche „Überstellung“ in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau bedeutete für die erkrankten Häftlinge wie Adolf Aron den Tod in den Gaskammern.



*Gedenkplatte der Familiengruft Saalberg-Aron in Recklinghausen (Foto: G. Möllers)*

### **Verschiffung ins KZ Stutthof**

Angesichts des Vorrückens der sowjetischen Truppen wurden die Lager aufgelöst, die noch arbeitsfähigen Häftlinge im Spätsommer 1944 zum Abtransport in den Hafen Riga gebracht und von dort über die gefährliche Ostsee, die selbst Kriegsgebiet war, nach Danzig verschifft. Von dort wurden sie in Schleppkähnen, die sonst für Kohle- und Steintransporte genutzt wurden, in der stickigen Sommerluft bei unzureichender Trinkwasser-Versorgung über die Weichsel zum KZ Stutthof transportiert. Das Lager war in keiner Weise auf die Zuführung von ca. 47.000 Juden, darunter etwa 14.400 aus Lettland im Zeitraum vom 29.6. bis 14.10.1944 vorbereitet.<sup>20</sup>

Die Unterbringungs- und Versorgungs- und Hygieneverhältnisse waren unbeschreiblich. Im Herbst 1944 stieg die Todesrate durch die hinzukommende Flecktyphus-Epidemie so an, dass außerhalb des Krematoriums große Scheiterhaufen angelegt wurden. Da zudem

<sup>20</sup> Vgl. Angrick/Klein, Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, Darmstadt 2006, S. 432ff.

die vorhandenen Zwangsarbeitsplätze bei weitem nicht ausreichten, war auch die Arbeitsfähigkeit kein Überlebensgrund. Die „tägliche Auslese“<sup>21</sup>, so Rolf Abrahamsohn, und das heißt regelmäßige Mordaktionen in der Gaskammer waren das Charakteristikum des Lagers. Im KZ Stutthof wurden die Ankömmlinge bürokratisch registriert. So erreichten am 8./9. August 1944 auch Rolf Abrahamsohn sowie Minna Aron mit Sohn Gerd und Neffe Rolf das Lager.

Alte Nr.: 59617 <sup>670 Riga</sup> Stu.

Häftl. Art RD Polit. Jude <sup>Geburtsort:</sup> Häftl. Nr.: 82 741 ✓

Fam.-Namen A r o n Rufnamen Rolf, Autoschlosser

Geburtstag: 13.4.1927 Geburtsort: Essen

Rel. mos. verh./ledig/verw./gesch./Kinder -- Staatsangehörigkeit RD

Letzter Wohnort: Recklinghausen, Ernst von Rathstr. 6

Vater: Kaufmann Adolf Aron, evakuiert Beruf:

Mutter: Else Aron, geb. Salberg, evakuiert

Ehegatte: -- 16.8.1944  
KL Stutthof

Nächst. Angehörigen: Keine Angeh.

Eingewiesen am 27.1.1942 KL Riga  
8.8.1944 in KL Stu. d. Stapo/Kripo/Sipo  
16.8.1944 KL Bu.

überstellt am an KL

Vorstrafen -- / -- mal kriminell / mal politisch  
256 Mi.

Sonstige Bemerkungen:

*Rolf Aron*

I.T.S. FOTO No 13 P. 6

*Häftlings-Personal-Karte KZ Buchenwald Rolf Aron mit dem Verweis auf seine „evakuierten“ Eltern (Listenmaterial Buchenwald: ITS, Rolf Aron, CD 5445586#1, Archiv Nr. 3390)*

Bereits am 16.8.1944 wurden Rolf Abrahamsohn, Rolf Aron unter den Häftlingsnummern 83169 und 82741 im KZ Buchenwald registriert. Die Häftlings-Personalakte verzeichnet Rolf Aron als „Autoschlosser“, dessen Eltern „evakuiert“ worden seien. Dass die Rubrik „Nächste Angehörige“ mit dem Vermerk „Keine Angeh.“ war zu diesem Zeitpunkt auf zynische Weise wahr.

Gerd Aron dagegen musste im KZ Stutthof bleiben. Bei der Zusammenstellung ihres Arbeitskommandos nach Buchenwald fehlten nach dem Duschen viele paar Schuhe, darunter die von Gerd Aron. Auch der Besitz oder Verlust von Schuhen konnte über Leben und Tod entscheiden: „Man hat diese Leute einfach erschossen. Man brauchte sie nicht mehr.“<sup>22</sup> So wurde der 15jährige Gerd am 10.09.1944 in einem Transport nach Auschwitz in den Tod geschickt.

21 Bei Abrahamsohn, a.a.O., S. 31 ist das der Titel des Kapitels über Stutthof.

22 Abrahamsohn, a.a.O., S. 31 berichtet auch über später Gespräche mit Minna Aron, Gerts Mutter, die überlebte: „Ich konnte ihr nie erzählen, dass er keine Schuhe mehr abbekommen hat ...“; vgl. zur Rolle von Schuhen auch Schneider, Reise, S. 190.



*Gerd Aron (\*1929), Überlebender von Riga, 1944 deportiert in das KZ Stutthoff, am 10.09.1944 nach Auschwitz, dort ermordet  
Foto: Weberskirch/Kordes*

Der Überlebenskampf von Rolf Abrahamsohn und Rolf Aron führte sie über das KZ Buchenwald zurück in das Ruhrgebiet zum „Außenlager Bochumer Verein“ an der Brüllstraße. Dort mussten sie unter schlimmen Arbeitsbedingungen im zwölfstündigen Schichtbetrieb Granaten bauen; Kranke oder Arbeitsunfähige wurden auch hier „selektiert“. Da es für Häftlinge keine Schutzräume gab, kamen viele bei Bombenangriffen ums Leben oder mussten in Bombenentschärfungskommandos.

Wenige Wochen vor der Befreiung des Ruhrgebiets durch die US-Armee Ostern 1945, wurde die nur noch 20 Menschen der Gruppe im Februar 1945 zurück nach Buchenwald transportiert, wo die Häftlinge im Steinbruch eingesetzt wurden. Im Chaos der letzten Monate hing das Überleben nicht nur wie bisher von Willkür, sondern auch von Beziehungsgeflechten und glücklichen Zufällen oder Fügungen ab. Im März 1945 wurde Rolf Aron zusammen mit Rolf Abrahamsohn und anderen Häftlingen nach einem Fußmarsch zum Bahnhof Weimar in einen Zug in das KZ Dachau verschleppt. Der Zug mit den zusammengepferchten Menschen in geschlossenen Waggons wurde bei Marienbad von Tieffliegern angegriffen, gestoppt und beschädigt. Diejenigen, die später weiter mit ihm nach Dachau gebracht wurden, kamen auf dem dortigen Bahnhof ums Leben, da niemand die Wagen öffnete. Den beiden Recklinghäusern war in dem Angriffschaos der Umstieg in einen Zug in das KZ Theresienstadt gelungen. Hier waren Häftlinge in offenen Waggons, in denen auch schon Verhungerte und Erschossene lagen. Die Befreiung in Theresienstadt am 8. Mai 1945 erlebten sie vor Erschöpfung nicht mehr bewusst.



*Riga-Überlebende Rolf Aron (li) und Rolf Abrahamsohn 1993 (Foto: Abrahamsohn)*

Das Konzentrationslager Stutthof verfügte über 39 Außenlager. Minna Aron kam mit Herta Salomons in das im August 1944 eröffnete Lager Bruss-Sophienwalde und wurde am 15.2.1945 befreit.<sup>23</sup>

### **Wiederaufbau der Synagogengemeinde**

Die wenigen Überlebenden, die in das Vest Recklinghausen zurückkehrten, waren für ihren weiteren Lebensweg mit der unauslöschlichen Hypothek ihrer schrecklichen Erlebnisse gezeichnet. Verluste, traumatische Erfahrungen, Ängste, furchtbare Erinnerungen zeichneten sie für ihr Leben. Die meisten emigrierten in der unmittelbaren Nachkriegszeit, weil ihnen ein Leben in der früheren „Heimat“ angesichts dieser Last nicht mehr möglich erschien. Rolf Aron *„hat uns mitgeteilt, daß seine Eltern und seine beiden Brüder irgendwo im Wald grausam ermordet wurden. Viele Juden wurden getötet durch Vergasung oder mußten sich selbst ein Grab schaufeln und wurden dann erschossen. Die Feder sträubt sich, die mitgeteilten Grausamkeiten schriftlich festzuhalten“*, hielt Pfarrer Theodor Pasch in der Pfarrchronik St. Paul nach seiner Begegnung erschüttert fest. Rolf Aron emigrierte nach London, blieb aber bis zu seinem Tod in Kontakt mit der neuen Jüdischen Gemeinde und der Stadt Recklinghausen.

Bei einem seiner Besuche mussten er und Manfred de Vries, Sohn der Riga-Überlebenden Martha de Vries, geb. Markus und ihres Mannes Ludwig de Vries, des ersten Gemeindeführers der Nachkriegszeit, 1992 die Schändung von Grabsteinen des Jüdischen Friedhofs miterleben. Am folgenden Buß- und Betttag folgten 1000 Bürgerinnen und Bürger dem Aufruf der Stadtspitze und der Kirchen, mit einem Besuch des Friedhofs ihrer Solidarität Ausdruck zu verleihen.<sup>24</sup> Rolf Aron verstarb 11. Juni 1997 in Israel.<sup>25</sup>

23 ITS, T/D 103956.

24 Vgl. RZ 17.11.1992.

25 Mitteilung der Familie.



*Minna Aron um 1938 (Foto: Weberskirch/Kordes)*



*Minna Aron, Riga-Überlebende, Mitbegründerin und Gemeinde und Leiterin 1958-1978  
(Foto: Archiv G. Möllers)*

1947 lebten in Recklinghausen, Haltern, Herten und Datteln 24 Juden, darunter die Riga-Überlebenden Rolf Abrahamsohn, Herta und Irma Salomons (Bochumer Str. 138), Minna Aron (Paulusstr. 6), Elly und Ruth Eichenwald (Elper Weg 92).<sup>26</sup> Martha Markus hatte 1946 Ludwig de Vries aus Lathen geheiratet und am 2. August 1947 Tochter Inge geboren. Die Familien Salomons und Eichenwald emigrierten.



*v.r. n. l.: Rolf Abrahamsohn, Rolf und Minna Aron mit Familie de Vries und OB Erich Wolf-ram*

Kristallisationsort neuen jüdischen Gemeindelebens in Recklinghausen war zunächst das Haus Bismarckstraße 3, in dem nun Familie de Vries wohnte.<sup>27</sup> Nur mit größter Mühe konnte der „Minjan“, die notwendige Zahl von zehn Männern für einen Sabbatgottesdienst organisiert werden. Angesichts der kleinen Gruppe der Überlebenden umfasste 1953 die neu gegründete Jüdische Gemeinde die Städte Bochum, Herne und Recklinghausen. Ihre 70 Mitglieder setzten unter dem Vorsitzenden Ludwig de Vries 1955 mit der Weihe einer kleinen Synagoge als Anbau am wieder hergestellten Jüdischen Gemeinde- und Jugendheim von 1930 ein beeindruckendes Zeichen jüdischen Lebens im Vest. Das 1948 errichtete Mahnmal auf dem Jüdischen Friedhof verzeichnet die Namen von 215 Mordopfern aus Recklinghausen und anderen vestischen Städten.

Nach dem Tod von Ludwig de Vries übernahm Minna Aron 1958-1978 die Leitung. Ihre Wohnung im Gemeindehaus war gleichzeitig Büro und Treffpunkt des Gemeindelebens, das sie auch mit eigenem finanziellen Einsatz unterstützte. Sie gehörte 1961 zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und wurde nach ihrem Ausscheiden zum Ehrenmitglied ernannt.<sup>28</sup>

26 Liste der gegenwärtigen Gemeindemitglieder, 15.10.1947 nach ITS Arolsen, ID 78809429. Mitgezählt sind auch vier Ausländer im D.P.Camp („Displaced Persons“) in Haltern.

27 Namensliste der Jüdischen Gemeinde, 15.10.1947: ITS, Archiv Nr. 3390, Erfassung von Befreiten 788.

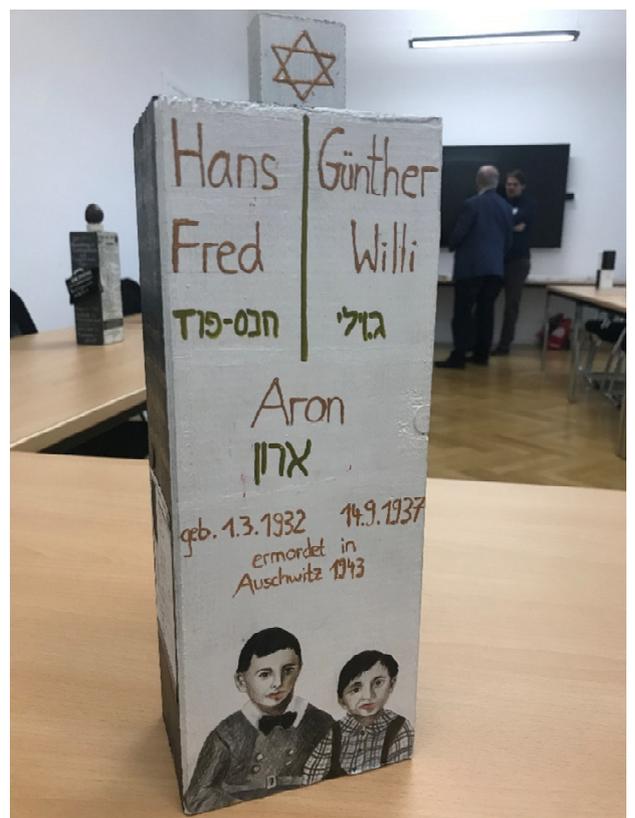
28 Vgl. 50 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen e.V., Recklinghausen 2011.

Als eine schwere Erkrankung Minna Aron zur Aufgabe des Vorsitzes der Kultusgemeinde zwang, gelang es der 78jährigen, Rolf Abrahamsohn als Nachfolger in die Verantwortung zu nehmen - als Vermächtnis der Toten: „*Rolf, den Toten gegenüber hast du dieselbe Verpflichtung, wie ich sie hatte.*“<sup>29</sup> In diesem Sinne hatte Minna Aron auch am 3. November 1945 – dem Jahrestag der Räumung des Ghettos Riga - die erste Gedenkfeier für alle Holocaustopfer auf dem Jüdischen Friedhof initiiert – eine Tradition, der sich Jüdische Gemeinde und Bürgerschaft bis heute verpflichtet wissen.

Bis zur Niederlegung des Vorsitzes durch Rolf Abrahamsohn 1992 waren es also Riga-Überlebende, die das jüdische Leben in Recklinghausen und die christlich-jüdische Verständigung prägten. Mit dem Tod von Minna Aron am 20. Juli 1987 endete aber die Familientradition Aron in unserer Stadt. Angehörige von Rolf Aron und Alfred Aron aus Großbritannien und Israel besuchten Recklinghausen im Jahre 2014 und anlässlich der Verlegung von „Stolpersteinen“ vor dem Haus Paulusstraße 6 am 15. Dezember 2019.



*Empfang der Familie Aron-Beller und der Jüdischen Gemeinde durch Bürgermeister Wolfgang Pantförder, Rat und Verwaltung im Rathaus April 2014  
Foto: Recklinghäuser Zeitung*



Gedenkprojekt „Stelen“ des Hittorf-Gymnasiums in Kooperation mit der Stadt Recklinghausen und der Künstlerin Laula Plaßmann,<sup>30</sup> vorgestellt ab 2017 in der Synagoge, im Rathaus, in Schulen und hier anlässlich des 4. Symposiums der Städte des Riga-Komitees 2019 in Recklinghausen (Foto: Georg Möllers)

(Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“ [www.recklinghausen.de/gedenkbuch](http://www.recklinghausen.de/gedenkbuch)

30 Laula Plaßmann, Wider das Vergessen. Stelen-Präsentation für die im „3. Reich“ verfolgten, vertriebenen und ermordeten Recklinghäuser Juden (= Recklinghäuser Bildungsbausteine/ Nr. 4), hg. von der Stadt Recklinghausen, Recklinghausen 2017